

Predigt über Lukas 12, 16-21 (Pfr. O. Ruß, Ewigkeitssonntag 2018)

Adam Foolheart hatte sich hochgearbeitet und war schließlich Geschäftsführer geworden. Er war überzeugter Anhänger der 39 Stundenwoche, deswegen absolvierte er sie jede Woche gleich 2 Mal. Er war verheiratet, hatte 2 Söhne – aber eigentlich hätte er genau so gut Single sein können. Als sie klein waren, hatten seine Kinder sich oft beschwert, dass er so wenig Zeit für sie hatte, ihnen nie vorlas, kein Fußball mit ihnen spielte. Später hörten die Klagen auf, die Kinder hatten sich damit abgefunden, dass für ihren Vater zuerst die Arbeit kam und dann die Arbeit und dann die Arbeit. Irgendwann hatte seine Frau ihn mal sehr eindringlich darauf hingewiesen, dass es doch noch mehr geben müsste, als die Arbeit. Seine Antwort war: „Ja, ja, du hast ja Recht. Nur noch ein halbes Jahr, dann habe ich es endgültig geschafft. Wenn ich den Großauftrag von Microsoft unter Dach und Fach habe, dann wird alles besser, dann habe ich ausgesorgt, dann habe ich Zeit, dann können wir richtig leben.“ Adam Foolheart hatte alles im Griff, nur eine winzige Kleinigkeit nicht: Ein paar Gramm Herzmuskulatur nämlich. In einer Nacht im April, in der er noch über dem Großauftrag von Microsoft brütete, da hörte sein Herz plötzlich auf zu schlagen. Die Beerdigung war groß, im Wirtschaftsteil der Zeitung gab es einen Nachruf, in dem seine Tatkraft gelobt wurde. Wie es beim Tod von reichen Menschen oft der Fall ist, fragten sich die Leute, wieviel er wohl hinterlassen hat. Eigentlich eine dumme Frage, denn die Antwort lautet immer gleich: Alles – jeder hinterlässt immer alles. - Adam Foolheart bekam einen Grabstein aus kostbarem Marmor, auf dem u.a. die Worte „erfolgreich“ und „Visionär“ eingraviert wurden. Aber in der Nacht nach seiner Beerdigung, als es niemand sah, da kam Gottes Engel vom Himmel herab, ging über den Friedhof und schrieb das Wort auf den Grabstein, mit dem Gott das Leben dieses Mannes charakterisierte: Narr.

Spätestens jetzt ist klar, dass es sich hier nicht um die Biografie eines real existierenden Menschen handelt. Die Geschichte von Adam Foolheart, von Adam Narrenherz, ist eine moderne Fassung der Geschichte vom reichen Kornbauern, die Jesus einmal erzählt hat. In der Predigtreihe über die Gleichnisse Jesu heute diese Geschichte: Lukas 12, 16-21: *Und Jesus sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. 17 Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. 18 Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte 19 und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! 20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? 21 So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.*

1) Wann ist ein Narr ein Narr?

Warum ist Adam Foolheart, warum ist der Kornbauer ein Narr? Er verhält sich doch eigentlich ganz vernünftig: Er ist erfolgreich, und er sichert seine Zukunft ab. Genau das ist doch ein vernünftiges Verhalten: Die Renten sind unsicher, die Zukunft ist ungewiss, deswegen, so gut es geht: Vorräte sammeln, Riesterreute sichern – sofern die noch was bringt, vorsorgen. Warum ist der Mann trotzdem ein Narr?

Er ist ein Narr, weil er zu kurz denkt. Er sichert seine Zukunft, aber er verschwendet keinen Gedanken an die Ewigkeit. Er sorgt sich um die Lebensmittel - aber er fragt nicht nach einer tragfähigen Lebensmitte. Er wird reich und reicher, aber er fragt nicht danach, was ein Leben letztlich wertvoll macht und ihm Sinn gibt. Er fragt nicht nach Gott und danach, was in Gottes Augen Bestand hat. Und deswegen ist er ein Narr. -

Ich habe lange überlegt, ob ich diese Geschichte heute am Ewigkeitssonntag als Predigttext nehmen kann. Das Gleichnis und seine moderne Nacherzählung ziehen ja eine bittere Bilanz über ein Menschenleben, das seinen Abschluss gefunden hat. Wenn heute in besonderer Weise Menschen hier im Gottesdienst sind, die trauern, die sich an geliebte Menschen erinnern, deren Leben zu Ende gegangen ist, kann dann eine Geschichte mit so einem harten Urteil über ein Menschenleben – du Narr – kann das nicht verstörend wirken? Aber dann habe ich mir überlegt: Ein Mensch, um den wirklich getrauert wird, der ist nicht so ein Mensch gewesen wie Adam Foolheart oder der Bauer im Gleichnis. Denn wo andere Menschen um jemanden trauern, da muss es in diesem Leben ja Liebe und Zuwendung und Miteinander gegeben haben – Dinge, die bei Adam Foolheart und beim Kornbauer gefehlt haben. Die traurigsten Beerdigungen sind für mich nicht die, wo Menschen sehr traurig sind. Die traurigsten Beerdigungen sind für mich die, wo keiner weint, wo keiner um den Verstorbenen trauert. Wo ein Mensch offensichtlich niemandem so wichtig geworden ist, dass der Abschied von ihm wehtut. Trauer und Tränen sind immer auch die Kehrseite von Liebe und Nähe und deswegen sind Trauer und Tränen etwas Wichtiges, ein Hinweis darauf, dass der Mensch, der gestorben ist, kein kompletter Narr gewesen ist. Weil er im Leben anderer Spuren der Liebe hinterlassen hat.

Nun ist der Kornbauer ja keine konkrete geschichtliche Persönlichkeit, die hier verurteilt werden soll,

sondern an seinem Beispiel sollen wir uns fragen, wie klug und weise wir in unserem Leben sind und wo wir manchmal Narren sind. Und genau so ist es mit Adam Foolheart: Adam – Adam – das heißt auf hebräisch „Mensch“, Adam ist in der Bibel die symbolhafte Gestalt für den Menschen schlechthin. Wir alle sind Adam. Wir alle werden auf unsere Sterblichkeit hingewiesen und gefragt, was in unserem Leben wirklich zählt.

Wann ist ein Mensch ein Narr? - Eines Tages sagte ein König zu seinem Hofnarren: "Hofnarr, wenn du jemand findest, der ein noch närrischer ist als du, dann gib ihm deine Narrenkappe - dann soll der mein Hofnarr werden." So zog der Hofnarr umher und suchte einen Menschen, der noch närrischer wäre als er. Eines Tages kam ein Bote vom König und sagte ihm: "Der König ist krank, er wird bald sterben. Er will dich noch einmal sehen." Als der Narr zum König kam, sagte der zu ihm: "Ich wollte dich noch einmal sehen, denn ich muss bald fort von hier und eine lange Reise machen." Der Hofnarr meint: "Ich hoffe, Eure Majestät haben sich gut auf diese Reise vorbereitet!" "Nein," erklärt der König, "leider bin ich für diese Reise überhaupt nicht vorbereitet!" Der Narr: "Seit wann wisst Ihr denn, dass Ihr diese Reise machen müsst?" Der König: "Um ehrlich zu sein: Eigentlich weiß ich das, seit ich denken kann." Da gab der Hofnarr dem König die Narrenkappe und sagte: "Nun habe ich den größten Narren gefunden! Denn Ihr wusstest das ganze Leben lang von dieser Reise und habt nie daran gedacht, Euch darauf vorzubereiten!"

Wann ist ein Mensch ein Narr? Ein Mensch ist ein Narr, wenn er die entscheidenden Fragen nicht stellt: Die Frage nach dem Sinn des Lebens. Die Frage, nach dem, was letztlich Bestand hat. Die Frage nach Gott, und wie wir vor ihm dastehen. Hoffentlich sind wir keine Narren. Ein 2. Gedanke:

2.) Wie werde ich reich?

Hier geht es nicht um die besten Börsentipps. Es geht um die Frage: Wie werde ich reich bei Gott? Denn Jesus sagt ja: Darauf kommt es an: Reich sein bei Gott. Was sind die Reichtümer, die in Gottes Augen Bestand haben, die auch dann noch Bestand haben, wenn wir uns einmal auf die lange Reise machen müssen? Der Apostel Paulus formuliert einmal, was vor Gott, was in Ewigkeit Bestand hat. Paulus sagt: *"Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben bestehen. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen."* Die Antwort des Paulus deckt sich mit der Lebenserfahrung vieler Menschen: Die Sterbebegleiterin Doris Tropper hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Hätte ich doch...“ Hier sind Äußerungen von Sterbenden gesammelt, was sie am Ende ihres Lebens bedauert haben. Drei typische Äußerungen will ich Ihnen vorlesen: *"Ich hätte ihr viel öfter sagen müssen, wie sehr ich sie liebe!" "Ich wünschte, ich hätte nicht so viel Zeit mit meiner Arbeit und meiner Karriere vergeudet!" "Ich hätte sie um Verzeihung bitten müssen!"*

Das, was in Liebe und aus Liebe getan wird, das hat vor Gott Bestand. Denn die Liebe kommt von Gott. Die Liebe ist es, die Bestand hat, die ein Leben reich macht. Damit ist durchaus auch die Liebe zu unseren Lieben gemeint. Wieviel Kraft und Zeit setzen wir dafür ein, um Liebe und Zuwendung konkret werden zu lassen für den Partner, die Kinder, die Eltern, die Freunde? Aber darüber hinaus geht es auch um die Liebe zu den Mitmenschen, die Liebe zum Nächsten, die Liebe und Hinwendung zu den Menschen in Not.

Und es ist gemeint die Liebe zu Gott, das Ihn Ernst- und wichtig-Nehmen im eigenen Leben. Die Liebe zu Gott, die damit beginnt, dass ich etwas erfahre und aufnehme von Gottes Liebe zu uns. Wie werde ich reich bei Gott? Der Apostel Paulus gibt noch eine zweite Antwort: Im 2. Korintherbrief sagt er: *Jesus Christus wurde arm, damit wir durch seine Armut, durch sein Leben und Sterben reich werden. Indem wir hier Gottes Liebe zu uns entdecken.*

Was zählt in meinem Leben, was hat Bestand, was hat Ewigkeitwert? Die Liebe zu Gott und zu meinem Mitmenschen, die Liebe, die ich Gott und meinen Mitmenschen schenke, die Liebe, die ich von Gott und von anderen Menschen empfangen. Ein Narr ist der Mensch, für den die Liebe nicht das wichtigste ist. - Noch ein kurzer 3. Gedanke zum Schluss:

3.) Du kannst nicht tiefer fallen

Es ja nicht so, dass nur Egoisten und Materialisten und oberflächliche Menschen manchmal ganz plötzlich sterben. Ein plötzlicher Tod kann auch den liebevollsten Menschen treffen, und wir alle werden einmal sterben. Im Alten Testament betet einmal ein Mensch: *„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“* Das Verdrängen des Todes, wie es in unserer Gesellschaft üblich ist, das ist ein Zeichen von Narrensein. Es ist wichtig, den Gedanken an die eigene Sterblichkeit nicht zu verdrängen. Aber dann ist es auch wichtig, dass ich mein eigenes Sterbenmüssen und das Sterben geliebter Menschen mit einer Perspektive der Hoffnung betrachten kann.

Ein Mann besuchte einen Freund in England in Cornwall. Er machte einen Spaziergang, verlief sich aber, so dass er im Dunklen immer noch unterwegs war. In der Gegend hatte es früher ein Bergwerk gegeben. Er wusste, dass es hier Luftschächte gab, die zig Meter tief waren. Deswegen ging er ganz vorsichtig. Aber dann passierte es doch, er trat über den Rand eines Luftschachtes und rutschte nach

unten. Er konnte sich gerade noch an der Kante festzuhalten. Und hing da in Todesangst. Als er meinte, sich nicht mehr länger halten zu können, sah er in der Ferne ein Licht. Er schrie um Hilfe und seine Retter kamen direkt auf ihn zu. Als sie die Lichter ihrer Taschenlampen auf ihn richteten, machte der Mann eine überraschende Entdeckung: 30 cm unter seinen Füßen war fester Boden: Dieser Luftschaft war mit Erde ausgefüllt. Alle seine Ängste waren unbegründet gewesen. - Der Tod ist wie das große Loch, in das wir alle einmal hineinstürzen. Und es wäre dumm, närrisch, diesen Gedanken zu verdrängen. Aber der Glaube sagt: Du wirst nicht abstürzen, denn da ist noch etwas anderes: Gottes Hand, aus der Du nicht herausfällst, Gottes Hand, die dich auffängt. Wo wir in unserem Leben diese Hand ergreifen, da haben wir einen Halt im Leben und im Sterben und in der Trauer über das Sterben geliebter Menschen. So, wie es Jochen Klepper gedichtet hat: *„Du kannst nicht tiefer fallen, als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen, barmherzig ausgespannt.“* Amen